

Gedenkstättenseminar in Flossenbürg

Vom 8.-11. Oktober hat in Flossenbürg das Herbsttreffen der Gedenkstätten/Initiativen für die Opfer des NS-Regimes in der BRD stattgefunden. Zu diesem von der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V., diesmal in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft ehemaliges KZ Flossenbürg e.V. und mit Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung organisierten Treffen haben 35 Personen teilgenommen.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt des Seminars war die ausführliche Beschäftigung mit der Geschichte des ehemaligen KZ's in Flossenbürg und der heutigen Arbeit der Initiative. Große Anerkennung fand die Forschungsarbeiten der Vereinsmitglieder, die in bisher einmaliger Weise die wirtschaftliche Bedeutung des KZ's sowohl für die Großindustrie als auch für die Region herausgearbeitet haben. Als nächster Schritt müssen diese Forschungsergebnisse, mit Hilfe der vom Verein angestellten drei ABM-Kräfte, durch eine Publikation der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Kritik wurde an der Gestaltung der Gedenkstätte geübt, die von der bayerischen Schlösser, Gärten und Seenverwaltung gestaltet und gepflegt wird.

Bemängelt wurde die Anlage der Gedenkstätte, die nicht mehr erkennen läßt, wo sich das ehemalige Schutzhaftlager befand, große Teile davon sind heute Parkplatz. Auch die kleine, vor einigen Jahren neugestaltete Ausstellung wurde von den Seminarteilnehmern für verbesserungswürdig gehalten, da in ihr sowohl der Häftlingsalltag als auch die wirtschaftlichen Verflechtungen mangelhaft dargestellt werden. Großes Befremden löste der Neubau einer Fabrikhalle auf dem ehemaligen Apellplatz, die in diesem Frühjahr fertiggestellt wurde, aus. Zwar konnten damit 150 Arbeitsplätze in dieser strukturschwachen Region geschaffen werden, aber es hätte sich sicherlich auch ein anderer Standort finden lassen.

Eine der wichtigsten Forderungen der Seminarteilnehmer war, alle noch vorhandenen steinernen Reste des ehemaligen KZ's unter Denkmalschutz zu stellen, um die Beseitigung weiterer Spuren zu verhindern. Als dringend notwendig erachtet wurde auch die Anbringung einer Information auf dem Gedenkstätten Gelände, der auf die Möglichkeit der Besucherbetreuung durch die Arbeitsgemeinschaft hinweist. Daneben müßte über eine genaue Beschriftung des Geländes und der noch vorhandenen Lagerreste, sowie durch die Aufstellung eines Modells oder einen Lageplan auf den historischen Ort genauer eingegangen werden. Bemängelt wurde zudem von den fachkundigen Besuchern das Fehlen eines Besucherbuches.

Des Weiteren wurden während des Seminars Berichte neuer Gedenkstätten/Initiativen aus-

führlich besprochen. So wurde die im September in Düsseldorf neu eröffnete Gedenkstätte vorgestellt, die Ausstellung "Topographie des Terrors" über die ehemalige SS-Terrorzentrale in Berlin als Novum sehr positiv beurteilt und berichtet, daß der Verein Aktives Museum Faschismus und Widerstand ebenfalls in Berlin zwei ABM-Kräfte eingestellt hat, um eine politische Bildungsarbeit im Gedenken an die NS-Opfer forcieren zu können.

Besondere Aufmerksamkeit fand der Bericht der Initiative Gedenkstätte Eckerwald e.V. im Kreis Rottweil. Die Vereinsmitglieder haben es durch großes Engagement und mit viel Phantasie in den eineinhalb Jahren seit der Gründung des Vereines geschafft, einen Gedenkweg an die Opfer des KZ-Außenlagers von Natzweiler in Schörzingen an deren ehemaliger Arbeitsstätte im Eckerwald, wo viele Häftlinge bei den vergeblichen Bemühungen, dort Ölschiefer abzubauen, ermordet wurden, herzurichten. Der Verein hat dazu in diesem Sommer ein internationales Work-Camp durchgeführt und mit einer Kunstauktion dringend notwendige finanzielle Unterstützung für die Vereinsarbeit sammeln können.

Die Frage nach der Akzeptanz von Gedenkstätten in der heutigen Gesellschaft wurde während des Wochenendseminars ebenfalls diskutiert. Diese Frage pauschal zu beantworten ist äußerst schwierig, da die lokalen Bedingungen jeweils genau untersucht werden müssen. Generalisierend läßt sich ein Unterschied zwischen der Akzeptanz auf dem Land und in der Stadt feststellen. Ist bei der Beschäftigung heute genau zu hinterfragen, in wie weit die Bevölkerung am Ort mit dem Lager in Berührung kam, eventuell auch davon wirtschaftlichen Nutzen ziehen konnte, so tritt ein weiterer Abwehrmechanismus bei vielen in direkter Umgebung von Gedenkstätten lebenden Menschen dadurch auf, daß sie sich stellvertretend für alle Deutschen angeklagt fühlen. Von vielen Seminarteilnehmern wurde berichtet, daß vor der Einrichtung der Gedenkstätte der Widerstand dagegen besonders groß war. Dieser hat erfreulicherweise nachgelassen, wenn die Dokumentation erstellt war und sich die Bevölkerung mit den konkreten Fakten auseinandersetzen konnte.

Ein weiteres lokales Gedenkstätten-treffen für Süddeutschland wurde für das erste Februarwochenende 1988 in Zusammenarbeit mit dem Verein "Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm" festgelegt, das nächste Gedenkstätten-treffen auf Bundesebene soll Ende Mai in Neuengamme stattfinden.

Thomas Lutz